

kenntnisse, so doch wohl allzuoft mangelnde Konzentration vorwerfen.

Eine tatsächliche inhaltliche Überarbeitung findet eher selten statt. Die weitaus meisten Lemmata sind lediglich umgestellt und in Zeichensetzung und Schriftbild angepasst worden. (Leider wird die lateinische Kursivschrift zwar konsequent, aber nicht sinnvoll angewandt: Benutzerfreundlich wäre es, nicht nur Autorensiglen und Abkürzungen, sondern alle deutschen Zusätze, die keine Übersetzung sind, zu kursivieren.) Die Übersetzungen wurden „behutsam modernisiert“ (Vorwort), was häufig gelungen ist (z. B. „verschwinde!“ statt „hebe dich von dannen!“), oft aber auch unterlassen wurde (z. B. heißt πρὸς c. acc. immer noch „behufs“; im Lemma ἐπικρατέω ist „obsiegen“ einmal in „siegen“ korrigiert worden, drei Zeilen später aber stehengeblieben) oder sogar verschlimmbessert (bei λογοποιικός wird aus „Reden verfertigen“ das noch unschönere „Reden erstellen“, wo im Deutschen eine Rede doch „verfasst“ werden sollte).

Neue oder substanziell ergänzte oder veränderte Lemmata sind selten – dabei läge gerade darin die große Chance einer Überarbeitung (und eigentlich auch der Anspruch einer „völlig neu bearbeiteten Auflage“). Gerade ein umfangreiches und schwieriges Lemma wie λόγος gewinnt wenig allein durch den vorangestellten Kasten, solange dort die Hauptbedeutungen nicht ordentlich systematisiert werden. Es findet sich zwar eine Ordnung mit immerhin drei Ebenen; die Unterteilung von I. in 1. bis 3. aber ist kaum nachvollziehbar: warum tauchen „Rede / gehaltene Rede“, „Erzählung“ und „Nachricht / Bericht“ sowohl in 1. als auch in 3. auf? Warum ist 1. nicht weiter untergliedert, 3. hingegen schon, allerdings so, dass die „gehaltene Rede“ und die „Beredsamkeit“ auf unterster Ebene noch zusammengefasst werden? Eine Orientierung an Passow, der minutiös die Haupt- und Nebenbedeutungen entwickelt und in ihren Beziehungen und Hierarchien darstellt (nur leider im Druckbild äußerst unübersichtlich) hätte, in Verbindung mit der genuinen Knappheit des Gemoll, zu einer weit sinnvolleren Struktur des ganzen Artikels führen können.

Die etymologischen Angaben sind erheblich bearbeitet worden und bringen mehr Klarheit

als vorher oder wenigstens mehr Ehrlichkeit, wo immer ein spekulativer Vorschlag durch ein „Etym. unklar“ ersetzt worden ist. Auch neuere Forschung, etwa zum Mykenischen, ist berücksichtigt (z. B. bei νόος). Warum allerdings bei δημιουργός und περίεργος nicht mehr auf die sattsam bekannte Wurzel ἐργ-, sondern ausgerechnet auf die verunklarte Ableitung ἔρδω verwiesen wird, bleibt rätselhaft.

Der Anhang, der immerhin Vokabular aus PLATON, ARISTOTELES, SOPHOKLES, ARISTOPHANES und anderen enthielt, ist nicht nur nicht eingearbeitet worden, sondern fehlt ganz (er ist im Internet zugänglich).

Die Verbtabelle im Anhang bietet wenig Vorteile gegenüber den Formenabschnitten bei den Lemmata (außer der Lesbarkeit), zumal sie ungeschickt formatiert ist (z. B. steht bei λείπω das Fut. med. dort, wo man das Fut. pass. erwarten sollte; bei λέγω im Pf. ist die Abfolge λέλεγμαι – εἶρηκα – εἶρημαι nicht nachvollziehbar).

Fazit: Bedauerlicherweise wurden viele der Chancen, die eine derartige Neuauflage eines Standardwerkes bietet, nicht oder nur unvollständig genutzt. Die große Arbeitsleistung, die bereits aufgewendet wurde, hätte, in etwas andere Bahnen gelenkt, zu noch weit nützlicheren Veränderungen führen können. Besonders ärgerlich sind jene Nachlässigkeiten und Fehler, die so manchen Eintrag unverständlich werden lassen. Neben der Empfehlung, (auch) den alten GEMOLL weiterhin in Ehren und Gebrauch zu halten, kann das Schlusswort hier nur heißen: Schade.

ULRIKE STEPHAN, University of London

*WER IST WER? DAS DEUTSCHE WHO'S WHO. XLVIII 2009/2010 Bundesrepublik Deutschland. Lübeck 2009: Schmidt/Römhild. 1432 S.*

Pünktlich zur Frankfurter Buchmesse erschien die 48. Auflage dieses Wissensspeichers. Der Älteste der 25000 Prominenten ist wie seit Jahren JOHANNES HEESTERS (geb. 1903), der Jüngste (geb. 1988) ERIC FRENZEL, 2009 Vizeweltmeister im Mannschaftswettbewerb der Nordischen Kombinerer. Die Ergebnisse mehrerer Landtagswahlen und der Bundestagswahl konnten noch nicht berücksichtigt werden. An Wissenschaftlern ver-

misst man einige, die schon in Band 47 fehlten, s. FC 1/09, 67f., ferner den maßgeblichen deutschen Griechenland- und Zypernhistoriker Prof. HEINZ A. RICHTER/Univ. Mannheim (s. FC 4/09, 327), unter den ausländischen deutschsprachigen Gelehrten den namhaften georgischen Gräzisten Prof. R. GORDESANI/Univ. Tbilisi. Die Bibliographien, durchweg auf den neuesten Stand gebracht, weisen unter anderem folgende Veröffentlichungen von 2009 auf: bei C. W. MÜLLER „Nachlese“ (Kl. Schr. 2; zu Bd. 1 s. FC 3/01, 203ff.), bei H. FLASHAR die 2., erw. Aufl. von „Inszenierung der Antike“ (zu Fl. zuletzt FC 1/05, 65ff.), bei V. RIEDEL „Literarische Antikerezeption zwischen Kritik und Idealisierung“ (Kl. Schr. 3; zu R. s. FC 3/09, 239), bei H. L. ARNOLD die Herausgabe der 3., Neub. Aufl. des „Kindler“ (s. FC 4/09 ...). Es fehlen an wissenschaftlichen Büchern von WOLFGANG MIEDER „Sein oder Nichtsein. Das Hamletzitat...“ (s. „Shakespeare und die griechischen Schafe“, FC 1/09, 70 ff.), „Cogito, ergo sum“ (s. FC 1/07, 59 ff.) und, rechtzeitig zum Schillerjahr erschienen, „Geben Sie Zitatenfreiheit“. Zu WALLRAFF sollte auf INA BRAUN, Günter Wallraff. Leben Werk ... hingewiesen sein (s. FC 3/07, 242f.), zu C. W. MÜLLER auf die ihm gewidmete „Laudatio“: Phasis 9, Tbilisi 2006, 223ff., zu LIEBS' „Lateinischen Rechtsregeln“ auf die Addenda/Corrigenda in FC 1/08, 66f., zu WEEBERS „Musen ...“ auf die Ergänzungen und Korrekturen ebd. 2/08, 122 ff. Der Nekrolog umfasst u. a. den Philosophen M. RIEDEL, den Germanisten B. ZELLER, den Verleger KINDLER, die Politiker BENDA und DAHRENDORF. – Ein unentbehrliches Nachschlagewerk!

JÜRGEN WERNER, Berlin

*Duden. Wirtschaft. Grundlagenwissen, 4., aktualisierte Auflage. Mannheim usw. 2010: Dudenverlag. EUR 24,95.*

Bietet das knappe „Duden. Finanzmarkt Wörterbuch“ (2010) einige speziell für AltsprachlerInnen interessante Artikel (Griechisches und Lateinisches habe ich kursiv gesetzt) – z. B. *Derivate*, *Hedgefonds*, *Investmentbanken*, *Kreditklemme*, *PIN/Persönliche Identifikationsnummer*, *toxische Wertpapiere* –, so informiert „Duden. Wirtschaft“ auf 512 Seiten außerdem über *Abwrackprämie*, *Bonus* (wann gibt es endlich auch für Manager

*Mali?*), *emotionale Intelligenz*, *Existenzminimum*, *Finanzmarktkrise*, *Globalisierung*, *homo oeconomicus*, *Konjunkturpaket*, *Manchesterliberalismus*, *New Economy*, *NGO/Non-Governmental Organizations*, *No-Name-Produkt*, *Peter-Prinzip*, *Praxisgebühr*, *Tigerstaaten*. Man vermisst *Partieware*, *Prekariat* (fehlt auch bei „Armut“), *Subunternehmer*, *Turbokapitalismus*; es sind durchaus auch „umgangssprachliche Begriffe“ (166) wie „*Dezemberfieber*“ aufgenommen. Zu *Klima* findet man Einschlägiges im Register unter „Umwelt-“. An Nichtaltsprachlichem sind außer der in vielen Nachschlagewerken behandelten „Dritten Welt“ auch „Erste/Zweite Welt“ erläutert. Laut Vorwort sind „Daten und Fakten auf den neuesten Stand gebracht“. Aber über BARROSO erfährt man nur, dass er „im Juli für eine zweite Amtszeit nominiert“ wurde, der Lissabonner Vertrag ist „derzeit (Juli 2009) noch nicht von allen EU-Staaten ratifiziert“, das im Herbst kontrovers diskutierte, inzwischen angenommene Wachstumsbeschleunigungsgesetz ist überhaupt nicht erwähnt. Dass ein Wissensspeicher nicht bis zum Erscheinungstag aktualisiert werden kann, ist klar, aber wenn auf dem Titelblatt das Jahr 2010 steht, muss doch wenigstens Juli 2009 als Redaktionsschluss angegeben sein. Im übrigen bietet das Buch, das auch zahlreiche Artikel über Ökonomen und Politiker sowie Grafiken, Fotos, Karten, Adressen enthält, nützliche Informationen.

JÜRGEN WERNER, Berlin

*Sven Günther/Michael Pahlke, Alkuin. Propositiones ad acuendos iuvenes. Aufgaben zur Schärfung des Geistes der Jugend. Lindauer 2009, 96 S., EUR 13,80 (ISBN: 978-3-87488-222-4).*

Unterrichtsmaterialien, die die Fächer Latein und Mathematik miteinander verbinden, sind bisher eher spärlich gesät. Diese beiden Schulfächer gehen doch zumeist getrennte Wege. Die meisten Anknüpfungspunkte für den Lateinunterricht gibt es zu den modernen Fremdsprachen und den Fächern Deutsch, Geschichte und Kunst. Allein aus diesem Grund ist die Schultextausgabe zu ALKUINS *Propositiones ad acuendos iuvenes* etwas Besonderes, die eine solche Fächerverbindung zwischen den „Sprachen“ Mathematik und Latein möglich macht.